

Pedretti: Polizei klärt Todesursache ab

Der Tod des Eisenplastikers Giuliano Pedretti (BT von gestern) wird polizeilich untersucht. Pedretti starb am Montag 87-jährig im Spital von Samedan. Ob sein Tod die Folge eines Verkehrsunfalls am Donnerstagabend war, bei dem der Bildhauer von einem Auto angefahren worden war, ist Gegenstand der Untersuchungen. Zur Abklärung der Frage, ob der Verunglückte eines natürlichen Todes oder an den Unfallfolgen starb, hat die Bündner Kantonspolizei ein rechtsmedizinisches Gutachten in Auftrag gegeben, wie sie der Nachrichtenagentur SDA auf Anfrage sagte.

Die Kantonspolizei hofft zudem auf Unfallzeugen. Pedretti hatte am Donnerstag kurz vor 20 Uhr in Celerina auf der Höhe des Hotels «Misani» die Via Maistra überqueren wollen. In diesem Moment war ein Personenwagen von der Via da la Staziun in Richtung St. Moritz gefahren. Der Lenker hatte nicht mehr bremsen können und war mit dem Fussgänger kollidiert. Gemäss bisherigen Erkenntnissen stand auf einem Parkplatz des Hotels «Misani» ein Bustaxi, vermutlich ein dunkler VW-Bus, dessen Lenker sich im Fahrzeug befand. Der Taxichauffeur könnte möglicherweise zum Unfallhergang weitere Aussagen machen. Die Polizei bittet ihn, oder auch weitere Personen, welche zum Unfall etwas sagen können, sich mit dem Polizeiposten Samedan, Telefon 081 851 09 50, in Verbindung zu setzen.

Giuliano Pedretti wurde am 23. Februar 1924 in Basel als Sohn des Malers Turo Pedretti geboren. Er studierte an der Kunstgewerbeschule Zürich und startete seine künstlerische Karriere mit Sgraffiti, in feuchten Putz geritzte Zeichnungen, die Bündner Hauswände schmücken. Eine Farbenblindheit verhinderte, dass er sich wie sein Bruder der Malerei widmen konnte. Schon als junger Student lernte er Alberto Giacometti kennen, der in Maloja sein Atelier hatte. Ab 1943 arbeitete er in seinem Bildhauer-Atelier in Samedan. 1951 wurde es von einer Lawine zerstört und mit ihm Pedrettis ganzes Jugendwerk. 1953 richtete er sich ein Atelier in einem ehemaligen Hühnerstall in Celerina ein, in dem er bis zuletzt arbeitete. (sda/bt)

KURZ GEMELDET

● **Neujahrsapéro der CVP Fünf Dörfer:** Die CVP Kreis Fünf Dörfer trifft sich kommenden Samstag, 14. Januar, um 10 Uhr beim Landi-Parkplatz in Landquart. Unter der Führung von *Sepp Föhn*, Geschäftsführer der Landi Graubünden AG und Kandidat für die Wahl des Gemeindepräsidenten der Gemeinde Landquart, kann die Tankanlage der Landi Graubünden AG besichtigt werden. Anschliessend findet der Neujahrsapéro der CVP Kreis Fünf Dörfer im Aufenthaltsraum des Landi-Ladens statt. Die Veranstaltung ist öffentlich.

● **Stadtpreis Ilanz:** Die Stadt Ilanz überreicht am Samstag, 21. Januar, 17 Uhr im Rathausaal den mit 1000 Franken dotierten Stadtpreis 2011 an den Frauenverein Ilanz für seinen «unermüdlischen und freiwilligen Einsatz zum Wohle der Bewohner, wie auch der Besucher der Stadt.»

STREIFLICHT

«Wir wurden in Haiti empfangen wie Popstars»

Vor einem Jahr sind Rolf Maibach und Marianne Barthelmy-Kaufmann zu den Schweizern des Jahres 2010 gewählt worden. Am Samstag geben sie den Titel weiter. Grund genug, mit Kinderarzt Maibach auf sein Jahr zurückzuschauen.

Von Denise Erni

Ein bewegtes und strenges Jahr geht für *Rolf Maibach*, den Kinderarzt aus Ilanz, zu Ende. Vor gut einem Jahr wurde er zusammen mit der Pflegefachfrau *Marianne Barthelmy-Kaufmann* als Schweizer des Jahres 2010 gewählt. Fast 20 Prozent der Fernsehzuschauer gaben den «Engeln von Haiti», wie die beiden auch genannt werden, ihre Stimme. «Ich rechnete überhaupt nicht mit einer Wahl», sagt Maibach noch heute. Völlig überrascht sei er gewesen.

Barthelmy und Maibach wurden für ihr Engagement nach dem schweren Erdbeben vor genau zwei Jahren auf Haiti (siehe Seite 10), bei dem rund 300 000 Menschen ums Leben gekommen waren, geehrt. Unermüdlisch haben sich die beiden und ihr Team im Hôpital Albert Schweitzer (HAS) in Deschappelles auf Haiti für die Verletzten eingesetzt. «Für mich ist der heutige Tag, der zweite Jahrestag des Bebens, fast noch wichtiger als der Samstag», sagt Maibach. Am Samstagabend geben er und Barthelmy-Kaufmann den Titel Schweizer des Jahres weiter. 18 Kandidaten aus den Sparten Politik, Sport, Kultur, Show, Gesellschaft und Wirtschaft «kämpfen» um den Titel. Etwas Wehmut verspüre er schon, aber auch Erleichterung. «Nicht mehr alles, was ich sage, steht dann gleich in der Zeitung», so der 68-Jährige.

Spital erweitert

Aber irgendwie hat Maibach den ganzen Medienrummel auch genossen. So konnte er viel von «seinem» Spital und den Menschen, die ihm und seiner Frau *Raphaëla* so ans Herz gewachsen sind, erzählen. Er war gern gesehener Diskussionsgast, hielt Re-



Strahlende Gewinner: Rolf Maibach und Marianne Barthelmy-Kaufmann nach ihrer Wahl. (Foto SRF/Paolo Foschini)



Mit Leib und Seele für die Haitianer da: Rolf Maibach untersucht einen Jungen im Hôpital Albert Schweitzer. (zVg)

den und liess die Zuhörer an seinen Erlebnissen teilhaben. «In den letzten Monaten wurden im Spital, das meine Nachfolgerin *Silvia Ernst* führt, die Kinderklinik und Chirurgie sowie die Prothesenwerkstatt, das Herzstück der Klinik, erweitert», erzählt er. «Zudem gab es ein neues und grösseres Labor.» Dank des Titels flossen auch genügend Spenden für Haiti und das Hôpital Albert Schweitzer. «Es kommt nicht selten vor, dass mir jemand auf der Strasse einfach so ein Hundertertmötli für die Menschen in Haiti zusteckt», sagt Maibach.

Vier Mal war Maibach im letzten Jahr in Haiti, das letzte Mal im November. Im April reisen er und seine Frau wieder hin.

Feier auf der Älggialp

Zu den Höhepunkten des letzten Jahres zählt Maibach ganz klar die Ehrung Anfang Juli auf der Älggialp, dem geografischen Mittelpunkt der Schweiz. «*Ruedi Lüthy*, der Schweizer Aids-Spezialist und Gründer des Sterbehospiz 'Lighthouse' hielt die Laudatio», blickt Maibach zurück. «Er hat extra seinen Rückflug nach Simbabwe, wo er eine Klinik führt, verschoben.» Das habe ihn und seine Frau *Raphaëla* sehr berührt. «Das war ein wunderschöner Tag.» Ein weiteres Highlight sei für ihn aber auch der Empfang in Ilanz mit dem Überraschungsgast und seinem alten Schulfreund *Franz Hohler* gewesen. Kurz nach dem Fest in der Heimat reisten die Maibachs nach Haiti, wo ein weiterer Empfang auf die beiden wartete. «Wir wurden wie Popstars empfangen und gefeiert.»

Hat Maibach für die Wahl übermorgen einen persönlichen Favoriten, eine persönliche Favoritin? «Es wäre schön, wenn wir *Sarah Meier* den Stein überreichen könnten», antwortet er. Im Laufe des Jahres lernte der Mediziner die Eiskunstläuferin persönlich kennen. Er freue sich aber auch, jedem anderen den Preis übergeben zu können, fügt er hinzu.

Spenden für Haiti: Bündner Partnerschaft Hôpital Albert Schweitzer Haiti, 7130 Ilanz; Postkonto: 90-180966-3 IBAN CH09 0900 0000 9018 0966 3; www.hopitalalbertschweitzer.org.
«Swiss Award 2011 – Die Millionen-Gala», Morgen Samstag, 14. Januar, um 20.10 Uhr auf SF 1.

ANZEIGE

Wir investieren in erfolgreiche Unternehmen, nicht in Börsenkurse.



Albin Kistler

FINANZANALYSE
UND VERMÖGENSVERWALTUNG

www.albinkistler.ch
081 258 70 20 / 044 224 60 24

Bistum Chur

Alleingang von Bischof Huonder

Die Professorenschaft der Theologischen Hochschule Chur (THC) verbietet sich in einem Schreiben den Vorwurf eines Powerplay gegen Bischof *Vitus Huonder*. Diesen Vorwurf erhob ein bischöfliches Communiqué, weil sich die geschlossene Professorenschaft der THC mit einem Brief an den Bischof und einzelne innerkirchliche Amtsträger gewandt hat, als der Bischof zwei ehemaligen Priesteramtskandidaten und Studierenden der THC die Missio – die Bedingung und Voraussetzung, um im kirchlichen Dienst eines Bistums arbeiten zu können – vorenthielt.

Was im bischöflichen Pressecommuniqué aufgehört lässt, ist die Betonung, dass die Gründe, die den Bischof zur Verweigerung der Missio veranlassten hätten, nicht darin zu suchen seien, «dass es sich

um ehemalige Priesteramtskandidaten handelt». Diese Aussage wird mit dem Beispiel eines anderen ehemaligen Priesteramtskandidaten untermauert, dem der Bischof auch nach seinem Austritt aus dem Priesterseminar die Missio erteilen wollte. Mit dem knappen Hinweis, die bischöflichen Vorbehalte unterlägen «im Einzelnen dem Persönlichkeitsschutz und gehören nicht in die Öffentlichkeit», wurde den Mutmassungen über die zwei betroffenen jungen Männer Tür und Tor geöffnet.

Dass Bischof Huonder den beiden Betroffenen aber empfohlen hat, für ein anderes Bistum weiterzustudieren, lässt die Schlussfolgerung zu, dass sie dem Churer Bischof lediglich nicht genehm sind, ansonsten aber nichts gegen ihre kirchliche Laufbahn als Laien

spricht. Explizit unterstützt werden die beiden Studierenden denn auch von der Professorenschaft der THC: «Wir schätzen die beiden Studierenden, denen der Bischof nach unserem Kenntnisstand empfohlen hat, für ein anderes Bistum weiterzustudieren, ohne dass ein anderer massgeblicher Grund genannt worden ist, als der, dass sie bereits Acolythen waren», schliesst die Mitteilung, die von Rektorin *Eva-Maria Faber*, Prorektorin *Manfred Belok*, Studiendekanin *Birgit Jeggle-Merz* und Rektoratsrat *Hanspeter Schmitt* unterzeichnet ist. Das Acolythat gehörte ehemals den niederen Weihen und galt lange als Durchgangsstufe zum Priestertum. 1972 schaffte Papst Paul VI. die niederen Weihen jedoch ab. Seither ist das Acolythat ein Laiendienst. (nol)